



Universität Flensburg, Professur Arbeits- & Organisationspsychologie

Leitung: Prof. Dr. Marianne Resch

Juni 2012 - November 2013

## **Abschlussbericht**

## Zusammenfassung

Das Projekt FAME (Familienfreundliche Region Rendsburg) wurde im Juni 2012 bis November 2013 als Kooperation der Universität Flensburg<sup>1</sup> mit der Stadt Rendsburg und dem lokalen Bündnis für Familie durchgeführt.

FAME sollte die Vereinbarkeit von Familie/Pflege und Beruf untersuchen. Ziel war es, einen Beitrag für die Entwicklung zur familienfreundlichen Region zu leisten, d. h. Maßnahmen zu finden, die es berufstätigen Eltern erleichtern, Familie oder Pflege und Beruf unter einen Hut zu bringen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde im Raum Rendsburg eine Untersuchung durchgeführt. Zunächst fanden Gespräche mit Betroffenen statt. Im Anschluss an diese Interviews wurden Rendsburger Haushalte befragt, um das Auftreten der in den Interviews genannten Alltagsschwierigkeiten (wie bspw. ungünstige Öffnungszeiten) zu ermitteln und ihre Belastungsrelevanz zu bewerten. Die Alltagsschwierigkeiten lassen sich Themengebieten zuordnen, in denen ein Mangel an Familienfreundlichkeit bestehen könnte. Die Untersuchung erlaubt, den Handlungsbedarf innerhalb der Themengebiete abzuschätzen und somit die Handlungsfelder einer familienfreundlichen Region zu identifizieren.

## 1. Grundlagen

### 1.1. Problemstellung

Die Frage der Vereinbarung von Beruf und Familie und das Thema Familienfreundlichkeit sind volkswirtschaftlich wie betriebswirtschaftlich hochrelevante Problemstellungen.

Volkswirtschaftlich gesehen gilt, dass die Frauenerwerbstätigkeit ein zentraler Schlüssel zur Bewältigung des drohenden Fach- und Führungskräfemangels ist. Allerdings birgt diese Lösung weitere Probleme in sich. Mit steigender Erwerbstätigkeit von Frauen sinkt die Geburtenrate. Dieser negative Zusammenhang von Frauenerwerbsquote und Kinderzahl zeigt sich allerdings nicht in allen Ländern. Offensichtlich können gesellschaftliche und betriebliche Rahmenbedingungen einen erheblichen Einfluss darauf nehmen, ob und wie Menschen ihre Berufsausübung mit der Familienplanung kombinieren.

Soll also das Potenzial qualifizierter Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt erhalten werden, müssen Unternehmen und Gesellschaft familienfreundlicher werden. Familienfreundlich ist eine Maßnahme dann, wenn sie die Vereinbarung beruflicher Aufgaben mit familiären Verpflichtungen erleichtert.

Ein weiterer volkswirtschaftlich relevanter Faktor ist das Thema Pflege. Mehr als zwei Drittel aller Pflegebedürftigen in Deutschland werden zu Hause versorgt. Knapp die Hälfte der Pflegenden (ca. 2 Mill.) sind zusätzlich berufstätig. Betriebswirtschaftlich relevant ist die Tatsache, dass zunehmend auch Männer solche Verantwortung übernehmen. Wertewandel und die Veränderung der Lebensformen führen dazu, dass in den Unternehmen immer mehr Mitarbeiter vor Vereinbarkeitsproblemen stehen. Familienfreundlichkeit ist also kein reines Frauenthema und nicht auf die Kinderzeit beschränkt. Deshalb spricht man mittlerweile auch von einer „lebensphasenorientierten“ Personalpolitik, in ihr geht es um Frauen wie Männer um Kinderbetreuung wie Pflege. Mit einer familienfreundlichen bzw. lebensphasenorientierten Personalpolitik reduzieren sich Fehlzeiten und Fluktuation, und sie kann zur Steigerung

---

<sup>1</sup> Studentische Projektmitarbeiter waren: Deborah Hohmeyer, Lars Hochmann, Wilhelm Karwatzki, Hannah Nautsch und Susanne Vogel

der Motivation beitragen. Ein führendes Wirtschaftsforschungsinstitut<sup>2</sup> beziffert diesen Effekt mittels einer Modellrechnung und weist nach, dass familienfreundliche respektive lebensphasenorientierte Maßnahmen einen „return of investment“ von 25 % bringen. Familienfreundlichkeit rechnet sich also auch für Betriebe.

Familienfreundliche Maßnahmen drehen sich bislang zu 90 % um das Thema Arbeitszeit und enden am Werkstor. Was bei der Bewältigung des Alltags und der alltäglichen Vereinbarung von Beruf und Sorgearbeiten passiert, wird nicht in den Blick genommen. Vielleicht fällt auch deshalb nicht auf, dass die meisten familienfreundlichen Maßnahmen bei Pflegeaufgaben gar nicht greifen.

Fehlzeiten, Fluktuation und sinkende Motivation haben zudem etwas mit **Überlastungsprozessen** zu tun. Familienfreundlichkeit muss daher auch heißen, den Menschen mit sozialer Verantwortung das Leben leichter oder zumindest nicht schwer zu machen.

Veröffentlichungen des Bundesministeriums für Familie sowie die im Februar 2013 unterzeichnete Charta für familienfreundliche Arbeitszeiten belegen den Stellenwert, der dem Thema „Vereinbarkeit“ aktuell von politischer Seite zugesprochen wird. Bislang wurde primär die Situation im Beruf thematisiert. Bedingungen und Schwierigkeiten der alltäglichen Lebensführung sind demgegenüber unterbelichtet.

Wenn berufstätige Menschen soziale Verantwortung übernehmen, wie z.B. die Betreuung und Erziehung von Kindern oder die Pflege alter oder kranker Angehöriger, dann stellt sie dies vor eine Vielzahl von Problemen. Beruf und Familie bzw. Beruf und Pflege **miteinander zu vereinbaren**, ist keine leichte Aufgabe. Zeitliche und beanspruchungsbezogene Rollenkonflikte<sup>3</sup> treten im Tagesverlauf immer wieder auf und sind täglich aufs Neue zu lösen. Im Feld familienfreundlicher Personalpolitik<sup>4</sup> dominieren betriebliche arbeitszeitbezogene Maßnahmen. Vorschläge, die über den Betrieb hinausgehen und die Bewältigung der Aufgaben im Alltag erleichtern, sind demgegenüber unterrepräsentiert. Mittlerweile gibt es verschiedene Initiativen, die den betrieblichen Ansatz durch regionale Aktionen ergänzen, z.B. die Aktionsplattform [beruf@familie.nrw](mailto:beruf@familie.nrw). Der Gedanke einer familienbewussten Region wurde bereits vom Institut Beruf und Familie der Hertiestiftung aufgegriffen und ein Zertifikat „familienfreundliche Region oder Kommune“ vergeben.

## 1.2. Ziel und Fragestellung des Projekts.

Das Projekt FAME widmet sich der alltäglichen Lebensführung und den konkreten Bedingungen, unter denen Menschen Beruf und soziale Verantwortung unter den vielzitierten Hut bringen müssen. Letztlich geht es darum, zu einer familienfreundlichen Stadt bzw. Region beizutragen. Um konkrete Maßnahmen zu entwickeln, müssen jedoch zunächst die Handlungsfelder identifiziert werden, in denen Probleme auftauchen und Handlungsbedarf besteht. FAME verfolgte daher das Ziel, empirische Grundlagen zur Identifikation von Handlungsfeldern zu legen. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Untersuchungen durchgeführt. Im ers-

---

<sup>2</sup> Althammer, J. (2007). Gesamtwirtschaftliche Effekte betrieblicher Familienpolitik. In A. Dilger, I. Gerlach & S. Helmut (Hrsg.), *Betriebliche Familienpolitik - Potenziale und Instrumente aus multidisziplinärer Sicht* (S. 45-63). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

<sup>3</sup> vgl. Greenhaus, J.H. & Beutell, N.J. (1985). Sources of conflict between work and family roles. *Academy of Management Review*, No 10, S. 76-88

<sup>4</sup> vgl. Dilger, A., Gerlach, I. & Schneider, H. H. (2007). *Betriebliche Familienpolitik - Potenziale und Instrumente aus multidisziplinärer Sicht*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

ten Schritt wurden qualitative, d.h. offene Interviews mit Betroffenen geführt. Die zweite Phase beinhaltete eine schriftliche Befragung von über 4.000 Haushalten in Rendsburg.

## 2. Ergebnisse

### 2.1 Qualitative Interviews

Es wurden insgesamt 20 Interviews mit berufstätigen Eltern sowie Menschen mit Pflegeverantwortung geführt. Die Gespräche wurden daraufhin ausgewertet, welche konkreten Probleme der Alltagsbewältigung von den Interviewpartnern genannt wurden. Insgesamt ließen sich elf verschiedene Problemlagen identifizieren, die sich fünf Themengebieten zuordnen lassen.

#### Themengebiet 1: **Ferien**

Die Betriebsferien der Betreuungseinrichtungen sind so lang, dass meine Urlaubstage nicht ausreichen.

Es fehlen Betreuungsangebote für Kinder in den Schulferien.

#### Themengebiet 2: **Betreuungsangebote & Infrastruktur**

Ich finde keine passenden Betreuungs- oder Pflegemöglichkeiten.

Es ist schwierig, Erledigungen für den Haushalt mit der Betreuung/Pflege zu koordinieren.

Bei unvorhersehbaren Ereignissen (z.B. Krankheit) fehlt mir die Unterstützung.

#### Themengebiet 3: **Zeitkonflikte**

Die Anfangszeiten von Schule/Betreuungseinrichtung und mein Arbeitsbeginn überschneiden sich.

Ich kann die Öffnungszeiten von Ämtern, Behörden usw. nicht einhalten.

#### Themengebiet 4: **Familienfreundlichkeit des Arbeitgebers**

In meinem Betrieb wird keine Rücksicht auf meine familiären Aufgaben und Verpflichtungen genommen.

Die Anforderungen meiner beruflichen Arbeit stören mein Privat- und Familienleben.

#### Themengebiet 5: **Pflege**

Die Beantragung von Unterstützung für die Pflege Angehöriger kostet sehr viel Zeit und Nerven.

Die Zeiten der ambulanten Pflegedienste sind zu starr.

### 2.2 Schriftliche Befragung

Ausgehend von den in den Interviews ermittelten Alltagschwierigkeiten wurde ein Kurzfragebogen entwickelt. Für jede der o.g. Alltagsschwierigkeiten wurde gefragt nach der *Häufigkeit* („Kreuzen Sie bitte bei jeder Situation an, wie häufig Sie diese in Ihrem Alltag erleben: nie – selten – ab und zu – oft – immer“) und nach der *Belastung* („Kreuzen Sie nun bitte bei jeder Situation an, wie stark Sie sich durch sie in Ihrem Alltag belastet fühlen: sehr gering – gering – mittel – stark – sehr stark“). Ergänzend wurde nach der *Zufriedenheit* insgesamt gefragt („Mit den Möglichkeiten insgesamt, Familie und Beruf zu vereinbaren bin ich ... sehr unzufrieden – eher unzufrieden – weder noch – eher zufrieden – sehr zufrieden“). Am Ende des Fragebogens bestand die Möglichkeit, handschriftlich weitere Schwierigkeiten oder Verbesserungswünsche zu äußern. Der Fragebogen, ein Anschreiben sowie ein frankierter Rückumschlag wurden Ende September über eine Postwurfsendung an insgesamt 4060 Haushalte verteilt.

### 2.3 Rücklauf und Stichprobe

Anfang November lagen 134 auswertbare Fragebögen vor. Dem entspricht ein Rücklauf von 3%. Zusammen mit den durchgeführten Interviews wurden insgesamt 154 Rendsburger befragt. Ein Rücklauf von 3% ist niedrig, liegt aber im Erwartungsbereich von Marketingumfragen.

### 2.4 Merkmale der Stichprobe

Geantwortet haben 111 Frauen und 17 Männer (dem entspricht ein Prozentsatz von 87% bzw. 13%). 12 % der Befragten haben pflegebedürftige Angehörige im Haushalt. Zudem wurde nach Alter, der Arbeitsform, der Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder und der Lebensform gefragt. Die folgende Tabelle 1 zeigt die erfragten Merkmale der Stichprobe<sup>5</sup>.

Geschlecht	weiblich	111	87%
	männlich	17	13%
Pflegebedürftige Angehörige?	nein	109	88%
	ja	15	12%
Alter	17 oder jünger	9	8%
	18 bis 29	15	13%
	30 bis 44	52	45%
	45 bis 64	36	31%
	65 und älter	3	3%
Arbeitsform	nicht (mehr) erwerbstätig	20	17%
	Vollzeit	31	27%
	Teilzeit	65	56%
Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder	kein Kind	11	9%
	ein Kind	46	37%
	zwei Kinder	38	31%
	drei Kinder	20	16%
	vier und mehr Kinder	8	7%
Alter des jüngsten Kindes	unter 3 Jahren	27	24%
	3 bis 6 Jahre	26	23%
	älter als 6 Jahre	60	53%
Lebensform	alleinerziehend	30	24%
	nicht alleinerziehend	93	76%

**Tabelle 1: Merkmale der Stichprobe**

Die Merkmale Alter und Geschlecht wurden mit vorliegenden Daten der Einwohnerstatistik verglichen (vgl. <http://www.rendsburg.de/stadtportrait/statistiken-zahlenspiegel.html>). Es ließen sich keine dem Anliegen der Studie zuwiderlaufenden Abweichungen oder Verzerrungen feststellen. Prozentual haben mehr Frauen als Männer geantwortet. Dem entspricht, dass Frauen nach wie vor die Hauptlast der Arbeit in Haushalt und Familie tragen und daher vermutlich in den Haushalten als Adressat angesehen wurden. Überrepräsentiert sind Familien mit Kindern unter 3 Jahren. Da kleinere Kinder mehr Betreuung brauchen, stehen gerade berufstätige Eltern

<sup>5</sup> Nicht alle Fragen wurden von allen Befragten beantwortet. Deshalb ist die Summe der Antworten pro Frage nicht immer gleich.

mit Kindern dieser Altersgruppe vor Vereinbarkeitsproblemen. Diese Gruppe kommt in der Studie deutlicher zu Wort.

## 2.5 Zufriedenheit

Die subjektive Einschätzung der Vereinbarkeitsmöglichkeiten beeinflusst, ob und wie häufig eine Person den eigenen Wohnort als geeignet für junge Familien empfiehlt. Um die Attraktivität einer Region zu erhöhen, sollte die Zufriedenheit der Bürger mit den Möglichkeiten der Vereinbarkeit berücksichtigt und positiv beeinflusst werden. Tabelle 2 zeigt die Verteilung der Antworten im Einzelnen. 57% eher bzw. sehr Unzufriedenen stehen nur 27% eher/sehr Zufriedene gegenüber. Die restlichen 16% sind unentschieden.

Mit den Möglichkeiten insgesamt, Familie und Beruf zu vereinbaren, bin ich ...	sehr unzufrieden	16	13%
	eher unzufrieden	54	44%
	weder noch	20	16%
	eher zufrieden	26	21%
	sehr zufrieden	7	6%

**Tabelle 2: Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie**

Mit steigender Kinderzahl nimmt die Zufriedenheit stetig ab, besonders unzufrieden sind die Alleinerziehenden. Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit und Vereinbarkeitsproblemen zeigen sich vor allem bezüglich der *Betreuungsangebote und Infrastruktur*: Je weniger passende Angebote vorhanden sind, je schwieriger es ist, Haushalt und Betreuung zu koordinieren und bei unvorhersehbaren Ereignissen Unterstützung zu erhalten, desto unzufriedener sind die Befragten insgesamt. Ähnliches gilt für die *fehlende Rücksichtnahme im Betrieb* und für *nicht ausreichende Betreuungsangebote* für Kinder in den Schulferien.

## 2.6 Ergebnisse zu den Themengebieten

Die befragten Personen sollten Angaben dazu machen, wie häufig ihnen die im Fragebogen aufgelisteten Alltagsschwierigkeiten begegnen und wie stark sie sich hierdurch belastet fühlen. Im Folgenden werden die Untersuchungsergebnisse einzeln für die Themengebiete dargestellt. Abschnitt 3 enthält die Ergebnisse im Überblick.

### 2.6.1 Ferien

In bestimmten Lebens- und Altersphasen ist die Betreuung und Erziehung von Kindern eine 24-Stundenaufgabe<sup>6</sup>. Der Alltag berufstätiger Eltern basiert daher in der Regel auf einem ausgeklügelten System der Fremdbetreuung und Versorgung insbesondere der kleineren Kinder, durch das die berufsbedingten Abwesenheit ausgeglichen werden. Urlaubs- oder krankheitsbedingte Abweichungen sind Ausfälle in diesem System und stellen berufstätige Väter oder Mütter vor kaum lösbare Probleme. Dies zeigt sich auch in den Daten. Eine häufig anzutreffende Alltagsschwierigkeit entsteht durch die Schließzeiten der Betreuungseinrichtungen. 66% der Haushalte gaben an, dass die Betriebsferien der Betreuungseinrichtungen oft/immer so lang sind, dass die eigenen Urlaubstage nicht ausreichen. 61% fühlt sich hierdurch stark/sehr stark belastet.

Ein weiteres Problem ergibt sich, weil Betreuungsangebote für die Schulferien fehlen. Für 68% der Befragten trifft dies oft oder immer zu und 55% gaben an, dass sie dies stark bis sehr stark belastet.

<sup>6</sup> vgl. Hochschild, A. & Machung, A. (1989). *Der 48-Studentag. Wege aus dem Dilemma berufstätiger Eltern*. Wien: Paul Zsolnay.

	Häufigkeit		Belastung	
<b>Die Betriebsferien der Betreuungseinrichtungen sind so lang, dass meine Urlaubstage nicht ausreichen.</b>	nie	18%	sehr gering	8%
	selten	7%	gering	17%
	ab und zu	10%	mittel	14%
	oft	20%	stark	28%
	immer	46%	sehr stark	33%
	Häufigkeit		Belastung	
<b>Es fehlen Betreuungsangebote für Kinder in den Schulferien.</b>	nie	7%	sehr gering	8%
	selten	5%	gering	14%
	ab und zu	19%	mittel	23%
	oft	39%	stark	35%
	immer	29%	sehr stark	20%

**Tabelle 3: Ergebnisse im Themengebiet Ferien**

Im ersten Themengebiet „Ferien“ besteht offensichtlich Handlungsbedarf: Zählt man zu den stark/sehr stark Belasteten jene hinzu, die „nur“ mittlere Belastungen angeben, so beklagen drei Viertel mangelhafte Betreuungsangebote in den Schulferien.

#### 2.6.2 Betreuungsangebote & Infrastruktur

Nicht nur in Ferienzeiten mangelt es an Angeboten der Fremdbetreuung. 28% der Befragten finden auch im Alltag oft/immer keine passenden Betreuungs- oder Pflegemöglichkeiten, für weitere 27% gilt dies ab und zu; hierdurch fühlen sich 37% stark/sehr stark belastet. Zu diesem Mangel der Infrastruktur passt die Tatsache, dass es laut Angabe eines guten Viertels der Befragten oft/immer schwierig sei, Erledigungen für den Haushalt mit Betreuung oder Pflege zu koordinieren, stark/sehr stark belastend erleben dies 21%. Eine deutlich häufiger genannte Alltagschwierigkeit ergibt sich aus unvorhersehbaren Ereignissen (wie z.B. Krankheit). In dieser Situation fehlen 41% der Befragten oft/immer die Unterstützung, was 47% stark/sehr stark belastet; Hinzukommen weitere 28%, die sich mittelmäßig belastet fühlen. Für drei Viertel entstehen hier also erhebliche Belastungen.

	Häufigkeit		Belastung	
<b>Ich finde keine passenden Betreuungs- oder Pflegemöglichkeiten.</b>	nie	19%	sehr gering	14%
	selten	26%	gering	16%
	ab und zu	27%	mittel	33%
	oft	23%	stark	25%
	immer	5%	sehr stark	12%
	Häufigkeit		Belastung	
<b>Es ist schwierig, Erledigungen für den Haushalt mit der Betreuung/Pflege zu koordinieren.</b>	nie	18%	sehr gering	19%
	selten	22%	gering	21%
	ab und zu	33%	mittel	39%
	oft	24%	stark	14%
	immer	3%	sehr stark	7%
	Häufigkeit		Belastung	
<b>Bei unvorhersehbaren Ereignissen (z.B. Krankheit) fehlt mir die Unterstützung.</b>	nie	14%	sehr gering	9%
	selten	13%	gering	16%
	ab und zu	32%	mittel	28%
	oft	24%	stark	23%
	immer	17%	sehr stark	24%

**Tabelle 4: Ergebnisse im Themengebiet Betreuungsangebote und Infrastruktur**

### 2.6.3 Zeitkonflikte

Zeitkonflikte entstehen u.a. durch die Überschneidung des Arbeitsbeginns mit den Anfangszeiten der Betreuungseinrichtungen. 49% der Befragten gaben an, dass dies oft/immer der Fall sei. 43% fühlen sich hierdurch stark/sehr stark belastet. Gefragt wurde zudem danach, wie häufig Öffnungszeiten von Behörden nicht eingehalten werden können. Für 35% ist dies oft/immer der Fall und 24% belastet das stark bis sehr stark.

	Häufigkeit		Belastung	
	<b>Die Anfangszeiten von Schule/Betreuungseinrichtung und mein Arbeitsbeginn überschneiden sich.</b>	nie	16%	sehr gering
	selten	17%	gering	19%
	ab und zu	17%	mittel	20%
	oft	25%	stark	28%
	immer	24%	sehr stark	15%
	Häufigkeit		Belastung	
<b>Ich kann die Öffnungszeiten von Ämtern, Behörden usw. nicht einhalten.</b>	nie	13%	sehr gering	28%
	selten	24%	gering	27%
	ab und zu	28%	mittel	21%
	oft	25%	stark	18%
	immer	10%	sehr stark	6%

Tabelle 5: Ergebnisse im Themengebiet Zeitkonflikte

### 2.6.4 Familienfreundlichkeit des Arbeitgeber

Gefragt wurde unter anderem nach der Rücksichtnahme auf familiäre Verpflichtungen. 27% (oft/immer) vermissen ausreichende Rücksichtnahme, 31% belastet dies stark/sehr stark. Noch etwas häufiger (32%) stören die beruflichen Anforderungen das Privatleben. Dies belastet 37% der Befragten stark/sehr stark. Dieses Ergebnis unterstreicht die aus anderen Studien bekannte Tatsache, dass Familienfreundlichkeit über das Angebot flexibler Arbeitszeit hinausgeht und auch Fragen der (Führungs-) Kultur und des Betriebsklimas betrifft.

	Häufigkeit		Belastung	
	<b>In meinem Betrieb wird keine Rücksicht auf meine familiären Aufgaben und Verpflichtungen genommen.</b>	nie	17%	sehr gering
	selten	27%	gering	23%
	ab und zu	29%	mittel	26%
	oft	20%	stark	19%
	immer	7%	sehr stark	12%
	Häufigkeit		Belastung	
<b>Die Anforderungen meiner beruflichen Arbeit stören mein Privat- und Familienleben.</b>	nie	9%	sehr gering	16%
	selten	24%	gering	21%
	ab und zu	35%	mittel	26%
	oft	27%	stark	29%
	immer	5%	sehr stark	8%

Tabelle 6: Ergebnisse im Themengebiet Familienfreundlichkeit des Arbeitgebers



### 2.6.5 Pflege

Im Themengebiet Pflege wurde ausgehend von den Interviews nach der Beantragung von Unterstützung für die Pflege gefragt. 74% der Befragten gaben an, dass diese Beantragung oft/immer sehr viel Zeit und Nerven koste. Es ergibt sich hier auch die höchste Belastung von 59% (stark/sehr stark). Nimmt man mittlere Belastungen hinzu ergibt sich ein Wert von 82%.

	Häufigkeit		Belastung	
	<b>Die Beantragung von Unterstützung für die Pflege Angehöriger kostet sehr viel Zeit und Nerven.</b>	nie	12%	sehr gering
	selten	4%	gering	8%
	ab und zu	10%	mittel	23%
	oft	34%	stark	26%
	immer	40%	sehr stark	33%

**Tabelle 7: Ergebnisse im Themengebiet Pflegeverantwortung**

Die zweite Frage im Bereich Pflege (Zeiten der ambulanten Pflegedienste) lässt sich statistisch nicht sinnvoll auswerten, weil rund 80% der Befragten hiermit keine Erfahrungen haben.

### 3. Identifikation der Handlungsfelder

Die folgende Tabelle zeigt die Themengebiete im Überblick. Spalte 2 ist zu entnehmen, wie viel Prozent der Befragten **oft oder immer** vor einer Alltagsschwierigkeit stehen, Spalte 3 zeigt an, wie viel Prozent sich **stark oder sogar sehr stark** belastet fühlen. So ist beispielsweise der zweiten Zeile zu entnehmen, dass 68% oft bis immer Betreuungsangebote in den Schulferien vermissen und dies 55% stark oder sehr stark belastend finden.

Themengebiet <b>Ferien</b>	kommt oft oder immer vor	belastet stark oder sehr stark
Die Betriebsferien der Betreuungseinrichtungen sind so lang, dass meine Urlaubstage nicht ausreichen.	66%	61%
Es fehlen Betreuungsangebote für Kinder in den Schulferien.	68%	55%
Themengebiet <b>Infrastruktur &amp; Betreuungsangebot</b>	kommt oft oder immer vor	belastet stark oder sehr stark
Ich finde keine passenden Betreuungs- oder Pflegemöglichkeiten	28%	37%
Es ist schwierig, Erledigungen für den Haushalt mit der Betreuung/Pflege zu koordinieren.	27%	21%
Bei unvorhersehbaren Ereignissen (z.B. Krankheit) fehlt mir die Unterstützung.	41%	47%
Themengebiet <b>Zeitkonflikte</b>	kommt oft oder immer vor	belastet stark oder sehr stark
Die Anfangszeiten von Schule/Betreuungseinrichtung und mein Arbeitsbeginn überschneiden sich.	49%	43%
Ich kann die Öffnungszeiten von Ämtern, Behörden usw. nicht einhalten.	35%	24%
Themengebiet <b>Familienfreundlichkeit des Arbeitgebers</b>	kommt oft oder immer vor	belastet stark oder sehr stark
In meinem Betrieb wird keine Rücksicht auf meine familiären Aufgaben und Verpflichtungen genommen.	27%	31%
Die Anforderungen meiner beruflichen Arbeit stören mein Privat- und Familienleben.	32%	37%
Themengebiet <b>Pflegeverantwortung</b>	kommt oft oder immer vor	belastet stark oder sehr stark
Die Beantragung von Unterstützung für die Pflege Angehöriger kostet sehr viel Zeit und Nerven.	74%	59%

Tabelle 8: Ergebnisse in den Themengebieten im Überblick

**In einem Themengebiet besteht Handlungsbedarf, wenn über ein Viertel der Befragten oft oder immer vor Alltagschwierigkeiten stehen oder wenn eine Alltagsschwierigkeit von mehr als einem Viertel der Befragten als stark/sehr stark belastend erlebt wird.** Alle Themengebiete erfüllen diese Kriterien. Im Ergebnis kommt die vorliegende Studie zum Schluss, dass die Region auf dem Weg zu einer familienfreundlichen Region Maßnahmen in folgenden Handlungsfeldern ergreifen sollte:

#### **Handlungsfeld: Ferien**

Offensichtlich geraten Rendsburger Haushalte vor allem während der Urlaubszeit in Notlagen. In dieser Zeit fehlt es an Kompensation für die entfallenden Betreuungsmöglichkeiten. Berufstätige Eltern müssen selbst Urlaub nehmen, um die entstehenden Lücken auszugleichen. 66 % der Haushalte trifft dies oft oder immer; 61 % fühlen sich hierdurch stark/sehr stark belastet. *gt. Zu prüfen wäre hier, ob verschiedene Betreuungseinrichtungen ein System der Urlaubsvertretung entwickeln könnten.*

#### **Handlungsfeld: Infrastruktur & Betreuungsangebote**

Die Situation, keine geeignete Betreuungs- oder Pflegemöglichkeiten zu finden, ist laut Einschätzung der Befragten mittelmäßig belastend (37 % fühlen sich hierdurch stark oder sehr stark belastet). Den Befragten mangelt es aber v.a. an einem „Notfallmanagement“. Auf die Frage nach unvorhersehbaren Ereignissen wie z.B. Krankheit, leidet 41 % der Befragten erheblich unter mangelnder Unterstützung. Knapp die Hälfte (49%) der Befragten sind hierdurch stark/sehr stark belastet. *Hier scheint es sinnvoll zu sein, den spezifischen Betreuungsbedarf zu berücksichtigen, der nicht nur regelmäßige und verlässliche Betreuung sondern auch Hilfe in Notlagen umfasst.*

#### **Handlungsfeld: Zeitkonflikte**

Ein typischer Zeitkonflikt ist die Überschneidung von Anfangszeiten oder das Nichteinhalten können von Öffnungszeiten. Beide Schwierigkeiten treten relativ häufig auf. Als besonders belastend wird die Überschneidung mit dem Arbeitsbeginn erlebt. 43 % belastet dies stark bis sehr stark. Diese Situation betrifft knapp die Hälfte der Haushalte (49%). Schlecht einzuhaltende Öffnungszeiten von Ämtern sind demgegenüber ein weniger gravierendes Problem.

#### **Handlungsfeld: Familienfreundlichkeit des Arbeitgebers**

Die Berücksichtigung der Arbeitszeitformen zeigt, dass von der Normalarbeitszeit abweichende Formen, wie bspw. Gleit- oder Teilzeit, mit weniger Zeitkonflikten einhergehen. Störungen des Privatlebens durch die beruflichen Anforderungen treten ebenfalls seltener auf. Das Angebot flexiblerer Arbeitszeiten reicht allerdings nicht aus. Zusätzlich tritt bei 27 % der Befragten oft bis immer die Schwierigkeit auf, dass im Betrieb keine Rücksicht auf familiäre Verpflichtungen genommen wird. 32 % geben an, dass die beruflichen Anforderungen ihr Privat- und Familienleben stören, dies belastet 37 % stark bis sehr stark. *Neben Arbeitszeitflexibilisierung sollten in diesem Handlungsfeld auch Faktoren wie Klima und Führungskultur berücksichtigt werden.*

#### **Handlungsfeld: Pflegeverantwortung**

Im Themengebiet Pflege wird sehr häufig davon berichtet, dass die Beantragung von Unterstützung für die Pflege Zeit und Nerven koste, entsprechend hoch ist die Belastung. Der Prozentsatz der Haushalte, in denen selbst gepflegt wird, liegt in der Stichprobe bei 12% (vgl.

Tabelle 1). In den genannten Angaben kommt offensichtlich eine Gruppe zu Wort, die bislang in der Diskussion um pflegebedürftige Angehörige wenig Beachtung erfährt: Pflegeverantwortung ergibt sich auch dann, wenn die Pflegebedürftigen nicht im eigenen Haushalt leben. So muss bspw. für Eltern oder andere Familienmitglieder ein Pflegeplatz gesucht oder die finanziellen Mittel beantragt werden. All dies kann – so das Ergebnis aus Interview und Befragung – zu einer starken Belastung der Betroffenen führen. *Verantwortlich hierfür können Informationslücken sein, für deren Beseitigung entsprechende Materialien oder Anlaufstellen für Beratung) beitragen sollten.*

#### 4. Schlussbemerkung

Im Resultat kommt die Studie zu dem Schluss, dass in den untersuchten Themengebieten erheblicher Handlungsbedarf besteht. Mit Bezug auf die einem Themengebiet zugeordneten Alltagsschwierigkeiten ergeben sich *Ansatzpunkte für die Entwicklung von Gegenmaßnahmen, die in Absprache mit den jeweiligen Akteuren zu konkretisieren wären.*

Das Audit „Familiengerechte Kommune“ der gemeinnützigen Hertiestiftung unterscheidet insgesamt sechs Handlungsfelder (vgl. <http://www.familiengerechte-kommune.de/de/home/audit/die-handlungsfelder.html>):

- 1 Vernetzung und Nachhaltigkeit
- 2 Bildung und Erziehung
- 3 Beratung und Unterstützung
- 4 Wohnumfeld und Lebensqualität
- 5 Senioren und Generationen

Eine eindeutige Zuordnung der in der vorliegenden Untersuchung identifizierten fünf Handlungsfelder lässt sich ohne genauere Kenntnis der Auditkriterien nur schwer vornehmen. Die in FAME vorgenommene Bedarfsanalyse könnte eine Erweiterung der im Audit vorgesehenen Analysen sein, da zusätzliche Handlungsfelder wie z.B. die Familienfreundlichkeit des Arbeitgebers und Ferien ermittelt werden konnten.